

Halle und Umgebung.

Salle a. S., 8. Oktober.

Das Verbot des Auf- und Abpringens auf der Straßenbahn

wird infolge der getriggerten Erörterung in der Öffentlichkeit lebhaft diskutiert. Da begegnet man nun der Auffassung, als ob jene Verfügung, die das Auf- und Abpringen unter sagt, eine eigenmächtige Verordnung unserer Hallischen Polizei sei. Dem ist jedoch nicht so; es handelt sich vielmehr um eine Verordnung des Regierungspräsidenten in Merseburg.

Die Maßregel wird aber dadurch keineswegs befallswürdiger; sie ist sachlich durchaus verfehlt, bedeutet nichts weiter als einen überflüssigen, lästigen Eingriff in die persönlichen Rechte. Man hat eben einfach die Bestimmungen für Kleinbahnen, denen ja allerdings unsere Straßenbahnen unterstellt sind, rein mechanisch auf den Straßenbahnverkehr übertragen. Die Bestimmung in § 8, Absatz 2

Das Ein- und Aussteigen ist nur auf der hierzu bestimmten Wagenreihe und an den Haltestellen gestattet, ist wohl für die Kleinbahnen angebracht und vernünftig, für den Straßenbahnverkehr liegen die Verhältnisse aber wesentlich anders.

Auch das will uns keine ausreichende Begründung ersparen, daß durch das Abpringen der Fahrgäste an Orten, wo der Straßenverkehr besonders lebhaft flutet, z. B. an der Ecke Kleinschmieden-Große Ulrichstraße, Passanten in Gefahr gebracht werden können. Die Fälle sind sicherlich so verschwindend, daß sich dadurch eine solche generelle Verfügung nicht rechtfertigen läßt.

Unsere Polizeiverwaltung hat wohl selbst den Eindruck gehabt, daß sich das Publikum an die Verordnung recht wenig kehrt, und sie hat deshalb — wenn wir nicht irren im Juni — ein Schreiben an die Straßenbahnen gerichtet, worin sie den Schaffner zur Pflicht macht, Fahrgäste, die während der Fahrt ab- oder aufspringen, zur Anzeige zu bringen. Die Schaffner wußten zwar nicht recht, wie sie die Sache praktisch durchführen sollten. Wenn jemand während der Fahrt aufspringt, läßt sich ja wohl der Name, manchmal allerdings erst nach Schwierigkeiten — es kommt viel auf den guten Willen des Fahrgastes an — feststellen, aber, wenn jemand abspringt, geht das nicht so leicht. Pakt der Schaffner zu, kann er vom Wagen mit Sturmerstößen und samt dem Fahrgast Verletzungen erhalten, ganz abgesehen davon, daß solche Szenen einer glatten Abwicklung des Verkehrs, bei dem doch auch auf Pünktlichkeit Rücksicht zu nehmen ist, stark entgegenstehen. ...

Über die Schaffner, obwohl sie von der Verfehlung der Anordnung überzeugt waren, machten doch wenigstens den Versuch, der Polizeiverordnung nachzukommen, und der erste Hebelträger, den sie sahen, war kein Geringerer als ... Herr Bürgermeister von Holly.

Herr v. Holly, stellvertretender Chef unserer Polizei, sprang bald nach seiner Verordnung gerade an jenem verkehrreichen Punkt an Kleinschmieden ab, und zeigte sich auch keineswegs geneigt — andere Fahrgäste sind noch nicht mal immer so energisch — sich vom Schaffner zurückhalten zu lassen; er sprang eben mit Gewalt ab!

Und wurde zur Anzeige gebracht! ... Jedemfalls ist auch gemäß den Bestimmungen eine Strafe verhängt worden; nur hat der Fall nicht weiter das Gericht und damit die Öffentlichkeit beschäftigt, weil anwesend Herr von Holly entgegen dem Verbot des anbesinnlichen Herrn, der gerichtliche Entscheidung anrief, keinen Verstoß anerkannte und gewiß stillschweigend die 3 Mark Strafe zahlte.

Rehrreich ist aber der Fall im besonderen Maße: er zeigt, das die Verordnung zwecklos ist, daß sie fort und fort übertreten wird, von allen Ständen, selbst von Männern,

denen der Respekt vor der Obrigkeit so zur zweiten Natur geworden ist, wie unserm Herrn Bürgermeister. ...

Darum meinen wir: fort mit der unnötigen Befestigung! Mag die Verordnung auch auf dem Papier stehen bleiben, es hiesse das Jagd der Danaiden füllen wollen, wolle unsere Polizei ihre nützliche Kraft an eine so vergebliche Arbeit daransetzen und die zahllosen Mitarbeiter zur Rechenschaft ziehen, die von der Elektrischen ab- und aufspringen, sich und anderen nicht zur Gefahr! ...

Elektrische Bahn Merseburg—Schleuditz—Delitzsch.

Mit dem Bau der elektrischen Bahn Merseburg-Schleuditz-Delitzsch soll es ernst werden. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr findet im Bahnhof Schilte in Schleuditz die erste öffentliche Besprechung über das Projekt statt. Die Anwohner aller Ortschaften an der Bahnlinie sind dazu willkommen.

Es handelt sich um die Orte: Merseburg, Wenentien, Wahlendorf, Wegwitz, Böfcher, Unterhof, Göhren-Dörfau, Köhlich-Jöschbergen, Groß- und Klein-Dölzig, Klein-Ziebenau, Schleuditz, Kursdorf, Glesien, Grebshina, Zwöschau, Grabshütz, Lissa, Rattersaundorf, Delitzsch.

Die Wohltätigkeitsvorstellung im Neuen Theater

am geliebten Abend hatte einen vollen Erfolg. Herr Direktor Mauthner sah das warmherzige Interesse, das er seit Anfang dieser Woche der Hallischen Brodenammlung Weidenplan Nr. 3 zumendet, von der Bürgerschaft bald begrüßt und auf regste unterstützt; das Theater war dicht gefüllt, und so wird denn aus der gefrigen Veranstaltung mancher Broden dem gemeinnützigen Institut zugute kommen.

Wir freuen uns dieses Ergebnisses um so mehr, als wir uns ein klein wenig als der Urheber jener fruchtbarer Idee betrachten dürfen, die Herr Direktor Mauthner in schönem Entschluß gleich aufgriff und mit bekannter Energie in die Tat umzusetzen verband.

Teilweise Aufhebung des Rauchverbots in den Speisewagen.

Ueber eine geplante teilweise Aufhebung des Rauchverbots teilt unser Berliner Berichterstatter auf Grund ganz zuverlässiger Informationen folgendes mit: Nachdem festgestellt worden ist, daß durch das gänzliche Rauchverbot ein nicht unerheblicher Ausfall in den Einnahmen der Speisewagen-Gesellschaft sich bemerkbar macht, werden gegenwärtig auf Anregung von leiten interessierter Kreise in den Direktionen der preußisch-hellischen Staatsbahnen Erwägungen darüber angestellt, ob nicht das Rauchverbot wenigstens teilweise aufgehoben werden sollte. Um den Rauchern, die doch eine erhebliche Zahl unter den Besuchern des Speisewagens ausmachen, einen längeren Aufenthalt in diesem zu ermöglichen, will man evtl. für einige Stunden, in denen Speisen nicht verabreicht werden, das Rauchen gestatten. Es kämen, wie unser Berichterstatter erfährt, die Stunden von 9—11 Uhr nachmittags, von 3—6 Uhr nachmittags und die Stunden nach Mitternacht in Betracht.

Stipendien für junge Handwerker.

In den beteiligten Kreisen wird die Frage der Gewährung von Stipendien an bedürftige, befähigte Schüler der Handwerkerschule mit Baugewerks- und Maschinenbauaufsicht eifrig erwogen. Ein Fonds, zu dem verschiedene Baumeister und der Hallische Zinnungsausfluß beigetragen haben, ist wohl vorhanden, doch reicht er nicht aus, um von dessen Zinsen etwas Erfolgreiches unternehmen zu können. Es ergiebt daher an Korporationen und Private die Bitte, für Verstärkung dieses wohlgemeinten Fonds durch freiwillige Beiträge Sorge zu tragen und jungen strebsamen Handwerkern Gelegenheit zu geben, sich weiter im Berufe auszubilden. Es gibt nicht wenige unter den Handwerkern, die wegen Mangel an Mitteln den Wunsch nach tüchtiger Ausbildung aufgeben müssen, mancher gut veranlagte Mensch wird dadurch in seinem Fortkommen gehindert und muß sich

beideben zurückziehen. Im solchen gut veranlagten jungen Handwerkern zu Hilfe zu kommen, hat das Kuratorium der Handwerkerschule in einer jüngst abgehaltenen Sitzung die Angelegenheit beraten und ist dabei zu dem Entschluß gekommen, födernd eingreifen zu wollen. Handwerkervereinigungen, Industriezweige, auch die Kommunalverwaltungen können sich daneben mit der Stipendienfrage beschäftigen und mit dazu beitragen, sie in betriebiger Weise zu regeln.

Sparkasse der Stadt Halle.

Im Monat September gestattete sich der Verkehr wie folgt: Der Bestand der Einlagen war Ende August 45 550 958,12 Mk. gegen 46 150 978,10 Mk. im Vorjahre, die Einzahlungen im September beliefen sich auf 1 102 508,73 Mark gegen 1 013 801,05 Mk. im Vorjahre, so daß die Gesamtsumme 46 653 466,85 Mk. gegen 47 164 779,15 Mk. im Vorjahre beträgt. Die Rückzahlungen im September betrugen 1 300 498,31 Mk. gegen 1 227 024,11 Mk. im Vorjahre, so daß Ende September ein Bestand von 45 352 968,54 Mk. gegen 45 937 755,04 Mk. im Vorjahre vorhanden war.

Eine Folge der schlechten Geschäftslage in der Industrie

ist die Abnahme der Leutenot auf dem Lande. Manche sich diebeil während der Erntezeit in viel geringerem Maße zulebend als in früheren Jahren, so verstand sie nach der Ernte fast gänzlich. Abgesehen von Döhrpreußen, wo es vorübergehend auch in diesem Jahre etwas schwerer war, brauchte Arbeiter zu bekommen, konnte in den anderen landwirtschaftlichen Provinzen Preußens der Bedarf durdweg besser gedeckt werden als im Vorjahre. In Brandenburg waren im allgemeinen genügend Arbeitskräfte vorhanden, um den Bedarf zu decken. In Schlesien, Sachsen und Schleswig-Holstein ist das Angebot noch nicht ganz ausreichend, doch ist die Knappheit an Arbeitskräften erheblich geringer als im Vorjahre. Ein hartes Ueberangebot besteht in den mehr industriellen Provinzen, wo die Beschäftigungslosen Industriearbeiter um Arbeit in der Landwirtschaft nachfragen, ganz gleich, ob sie dafür geeignet sind oder nicht. In Hannover denen sich Angebot und Nachfrage am landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt noch so ziemlich, aber in Westfalen, Hessen-Nassau und in den Rheinlanden bieten sich bei weitem mehr Arbeiter der Landwirtschaft an, als gebraucht werden können. Besonders im Rheinland hat sich noch in letzter Zeit der Andrang stark vermehrt und ist weit höher als 1907. Von den lübbendischen Landbestellen ist vor allem Baden zu nennen, wo ein harter Andrang am landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt besteht und sich in den letzten Monaten noch erheblich vermehrt hat. Wichtig liegen die Verhältnisse im Großherzogtum Hessen; allerdings ist hier der Andrang etwas geringer. In Bayern und im Königreich Sachsen konnte hingegen der Arbeiterbedarf der Landwirtschaft noch nicht ganz befriedigt werden, obwohl auch hier der Leutenangel lange nicht so groß ist wie 1907. In Elb-Lothringen endlich glänzt sich Angebot und Nachfrage in der Hauptsache ziemlich aus.

Der erste Nachtfrost in unserer Gegend ist am Dienstag

morgen zu verzeichnen gewesen. Dieser Eintritt kann als ein sehr frühzeitiger bezeichnet werden. In den letzten 80 Jahren ist nur zweimal ein früheres Eintreten des ersten Nachtfrostes zu verzeichnen gewesen, nämlich im Jahre 1881 am 24. September und im Jahre 1887 am 23. September. Selbst in dem kalten Oktobermonat des Jahres 1905 (er war im Durchschnitt 3,3 Grad kälter als die Norm) trat der erste Nachtfrost erst am 21. Oktober ein. Der letzte Termin für den ersten Nachtfrost fiel in das Jahr 1906, wo er am 5. Dezember eintrat. Aber dann setzte der Winter mit Macht ein, denn 1906/07 hatten wir eine besonders strenge Kälte. Wie man sieht, lassen sich also aus dem frühen oder späten Eintritt des ersten Nachtfrostes auf den kommenden Winter keine Schlüsse ziehen.

Die Obstausstellung, die die Firma Schulz und Rind-

spaden im Obergehoß der Oskomeinchenke eröffnet hat, ist geeignet, mehrere Kreise zu interessieren. Künstler, wirziger Duft durchzieht den Ausstellungssaal. Von schneeweiß gedeckten Tischen laden uns aus den Kröben wahre Prachtexemplare von Äpfeln und Birnen entgegen. Riesige Clairgaur wecheln mit Blumenbäßen und Diels Butterbirnen ab, während unter den Äpfeln besonders „Schöner von Vostrop“ und Coys Dromen Reinetten hervorleuchten. Einen auffallend köstlichen Gesmack besitzt Cludius Herbstapfel, der mit seinem garten, honigblühigen Fleisch eine einzigartige Delikatöse bildet. Sicherlich wird auch jede Haus-

Zur Reform der Haarpflege.

Die Zeit ist nicht ferne, wo es ebensowenig anständig ist, dünne oder gar keine Haare zu haben, wie heute etwa große Zahnflüden zu zeigen.

Schon heute ist, was ein Trost für viele Leute mit ausgefallenem Haar sein mag, bereits so viel sicher, daß man in vielen Fällen den Haarausfall aufhalten kann, und zwar, wie wir weiter unten sagen werden, auf sehr einfache Weise. Das Mittel, die Haare bis ins Alter möglichst gesund und voll zu erhalten, ist in der Tat von verblüffender Einfachheit. Man wird das sofort verstehen, wenn man sich vorstellt, in welcher Weise der Haarausfall in den meisten Fällen zustande kommt.

Man tut gut, sich das Bild eines einzelnen Haares vor Augen zu führen. Das Haar fließt, wie jeder in Abbildungen schon häufig gesehen hat, in einer Vertiefung, dem sogenannten Haarbalg, der wie eine Grube in die Kopfhaut hineingehet und das Haar, wie ein Handstück den Finger, eng umschließt. Am oberen Rande dieser Grube liegen kleine Talgdrüsen, die das Haar einfetten.

Es ist das dieselbe weiche Einrückung, wie sie überhaupt für die menschliche Haut besteht, die ebenfalls fortwährend durch die Tätigkeit der Hautdrüsen mit einem leichten Fettüberzug versehen wird, der sie geschmeidig hält und auch vor äußeren Einflüssen schützt soll.

Nun hat diese Einsetzung bei der Haut sowohl wie bei den Haaren den Nachteil, daß sehr häufig zu viel Fett produziert wird, das sich dann natürlich irgendwo niederlassen muß. Dieses Fett trocknet ein. Ein Geficht und Händen, wo man diesen Ueberfluß infolge des sich daran haftenden Schmutzes bald äußerlich wahrnehmen kann, hat man sich sehr bald daran gewöhnt, diesen Ueberfluß einfach wegzuwaschen. Auf der Kopfhaut aber, wo diese Fettablagerungen nicht so in die Augen fallen, häufen sie sich natürlich immer mehr an, und da die Haare große Stauffänger sind, bilden

sich darauf sehr bald dicke Schichten, die den Haarausfluß beinträchtigen.

Das ist eigentlich so selbstverständlich, daß man sich wundern muß, daß so wenig Menschen darauf achten. Wenn man heute eine Anzahl Menschen fragt, wie sie ihren Kopf pflegen, so wird man in den seltensten Fällen hören, daß sie ihn regelmäßig waschen, und es ist betnahe amüsan, festzustellen, wie es auf solchem Kopf aussieht. Natürlich ist es dann kein Wunder, daß bei solchen Leuten die Haare ausfallen. Diese Nachlässigkeit dem Kopfhaut gegenüber ist um so verwerflicher, als jetzt jedes Bandmaß für Körperpflege in Uebereinstimmung mit den Spezialisten für Haar- und Haarpflege das regelmäßige Waschen des Kopfes und der Kopfhaut als die beste Haarpflege-Methode bezeichnet und anrät.

Nun muß man zwar, wie jedes Ding, auch das Waschen der Haare und der Kopfhaut mit etwas Ueberlegung bemerken. Vor allen Dingen ist nötig, daß man eine geeignete Seife wählt; die inländische ist, diese Fettfrühen (Schuppen oder Schinnen genannt) aufzulösen und auch das Haar vom überflüssigen Fett zu befreien. Es ist ferner nötig, daß man den Seifenschäum durch reichliche Abwühlungen mit Wasser sorgfältig entfernt und das Haar dann wieder gut abtrocknet oder im Zimmer trocknen läßt.

Manche Leute fürchten, daß das Waschen den Haaren schade; das ist eine Ansicht, die jeder Begründung entbehrt; denn ebenso wie der Bart beim Waschen des Gefichts täglich ohne jeden Schaden mitgewaschen wird — im Gegenteil, es gibt sehr wenig Haarausfall beim Bart — so ist auch dem Kopfhaut das Waschen außerordentlich zuträglich. Bei den ersten Wäsungen gehen zwar immer einige Haare aus, das ist aber etwas ganz Naturgemäßes; denn es sind diejenigen Haare, die ohnehin ausfallen würden. Das ist gar kein Verlust. Diese Haare fliegen nur noch im Haarboden und haben gar keinen Zweck mehr. Es ist sogar gut, daß sie ausfallen, denn sie machen anderen, gesundem Nachwuchs Platz.

Das beste Mittel, seine Haare gesund zu halten, ist also regelmäßige Wäsche der Kopfhaut mit einer geeigneten Seife. Wenn man nun weiter weiß, daß die oben erwähnten Fett-

schichten einen vorzüglichen Nährboden für parasitäre Erreger von Hautkrankheiten abgeben, wodurch der Haarausfall weiter begünstigt wird, so wird man gut tun, eine Seife zu nehmen mit einem Zusatz, der diese Erreger an der Entwicklung hemmt.

Unter allen Jäßen dieser Art hat sich, wie allgemein bekannt, der Teer als geradezu überauswertiges Mittel bewährt. Der Teer wirkt antiseptisch und hat außerdem die bemerkenswerte Eigenschaft, die Tätigkeit der Kopfhaut und damit das Wachstum der Haare anzuflehen. Trotz dieser Eigenschaften, die in der Medizin hochgeschätzt werden, hat sich der Teer zur Kopfpflege doch nicht so einbürgern können, weil eben der Geruch einfach unträglich ist und die gewöhnlichen Teerpräparate, wie sie bisher im Handel waren, in vielen Fällen unangenehme Reizwirkungen hervorriefen.

Es sind deshalb jahrelange Versuche angestellt worden, um den Teer in geeigneter Weise umzuwandeln, und es ist schließlich gelungen, ein fast geruchloses Teerpräparat herzustellen, das auch keine unerwünschten Nebenwirkungen mehr hat. Dieses Präparat (Mitteln genannt) wurde sodann mit flüssiger milden Kalifeife vererigt zum Vixaron (Vix = Teer, Savon = Seife) und so endlich das längst gesuchte Teerpräparat für Kopfwahlungen geschaffen.

Das Vixaron löst mit Leichtigkeit Schuppen und Schmutz von der Kopfhaut, gibt ein prächtvolles Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen. Es hat einen sehr inmpothischen Geruch, und infolge seines Teergehaltes wirkt es paraitätem Haarausfall entgegen.

Besonders hervorzuheben ist, daß wir es in Vixaron endlich einmal mit einem Präparat zu tun haben, das trotz seiner Ueberlegenheit zu einem sehr mäßigen Preise abgeben wird. Eine Flasche für zwei Mark, die überall erhältlich ist, reicht bei wöhnlichem Gebrauche beinahe ein halbes Jahr aus. Diese außerordentliche Billigkeit gestattet es also auch dem weniger Bemittelten, diese vernünftige und naturgemäße Haar-Kultur durchzuführen. Schon nach wenigen Vixaron-Wäsungen wird jeder die wohlthätige Wirkung verspüren, und man kann daher wohl das Vixaron als das Idealmittel für Haarpflege ansprechen.

frau mit großem Interesse die zahlreichen Gesees, die etngemachten Wirtliche, den Gehng ulw. in Augenscheit nehmen. Alles in allem ist der Besuch der Ausstellung sehr zu empfehlen; gmal der rührige Wirt der Obstweinschenke, Herr Kide, seinen Gästen den Aufenthalt durch Konzertveranstaltungen angenehm zu machen bemüht ist.

Bekehrungsmangel. Im Reg.-Bezirk Merseburg sind nach der Oktober-Ausgabe des Amflichen Schulblattes 26 Stellen erledigt.

Schultheater. Am Freitag wird die beliebte Operette „Ein Wäzger Traum“ gegeben. Die Regie führt Fräulein Franziska Großkopf vom Königl. Theater am Gärtnerplatz in München als Gast. Sonnabend „Don Carlos“. Anfang 7 Uhr.

Neues Theater. Aus dem Bureau wird uns geschrieben: Donnerstag geht Ludwig Judas „Dummkopff“, der auch bei der letzten Wiederholung den größten Beifall des zahlreichsten Publikums gefunden, in Szene. Freitag ist das Theater einer Vereinsfestlichkeit wegen geschlossen. Die Erstaufführung des Lustspiels „Fräulein Zolette — meine Frau“ ist nunmehr für Sonntag angelegt worden. Die Komität hat ihren Stegessug bereits über die meisten Bühnen gehalten, nachdem sie an mehreren hundert Abenden in Berlin das Repertoire beherrscht.

Zoologischer Garten. Morgen, Freitag, nachmittag, langiert das gelamte Musiktorps unserer Ober; es findet Streichmusik im Saale statt.

Symphoniekonzerte (Halleische Orchestervereinigung). Der letzte Termin für Abholung der Abonnementskarten ist Donnerstag, der 8. Oktober. Der Einzelverkauf für das erste Konzert hat bei der Hofmusikalienhandlung von Reichhold Koch, Alte Promenade 14, begonnen. Sollte das Konzert, das fast ausschließlich Meister Beethoven gewidmet ist, ist Herr Lamond (Klavier), der das große Es-dur-Konzert von Beethoven neben anderen Solo-Stücken spielt.

Der erste Vortragabend der Literarischen Gesellschaft findet Montag, den 19. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Loge zu den drei Degen mit Björn Björnson als Vortragenden statt. Nähere Mitteilungen über das Programm werden wir in einigen Tagen bringen. Anmeldungen neuer Mitglieder sind schriftlich an den geschäftsführenden Ausschuss zu richten.

Carajo im Biopphontheater. Der berühmte Tenor besuchte gelegentlich seines jetzigen Gastspiels in Wiesbaden das dortige Messerische Biopphontheater. Die Darbietungen des Theaters, worunter sich zahlreich Solisten des Königl. Kammerlängers Paul Knüfser, der berühmten Sängern Elvira Aronson und anderer Befanden, hatten den vollsten Beifall des Publikums. Es mochte der Vorstellung in ihrer ganzen Dauer bei. Bei dieser Gelegenheit sei der Besuch des hiesigen Biopphontheaters angelegentlich empfohlen.

Vortrag. „Das Leben — eine Kistenaufgabe“, lautet das Thema, über das am nächsten Sonntag Herr Pastor Hobbing im großen Saale des Stadtmissionshauses, Weidenplan 4, sprechen wird.

Wenigstens Akademisches Musikinstitut veranstaltete gestern abend im Saale der „Loge zu den 5 Tümen“ seinen 19. Vortragabend. Bis in den Vorlauf hinein lohnen die Zuhörer, um den Darbietungen dieses Jahres-Schlussspiels zu lauschen. Das Programm wies 15 Nummern auf, teils Klavier, teils Gesangsbeiträge. Mit Aufmerksamkeit

und Fleiß wukten zunächst die Kleinen ihre sorgfältig einstudierten Klavierstücke wiederzugeben. Die schon schwereren Stücke der Fortgeschrittenen, wie die Jubelouvertüre (vierhändig), machten viel Freude. Von den Gesangsbeiträgen sind besonders die Arie der Gräfin aus „Agnese“, die Arie aus „Samson und Dalila“, Paganinie aus den „Jugentoten“ und die Arie aus „Agnese Hochzeit“ zu erwähnen. Die Damen sangen dies zum Teil recht schönen Stücke mit viel Smitigkeit und Sicherheit und ertrudten durch schöne, wohlgeschulte Stimmen. Den Schluß bildeten schwere Klavierbeiträge, wie die 8. Kapasodie und „La Regata veneziana“ von Liszt, ein Nocturno von Chopin und vor allem das ganz vorzüglich gespielte „Frühlingsrauschen“ von Sinding. So gab der langausgedehnte Abend deutlich Zeugnis von dem rastlosen Fleiß, mit denen die Schüler des Akademischen Musik-Instituts sich an ihre Aufgaben hingeben.

Patriotischer Familienabend. Der Evangel. Männer- und Jünglingsverein für die Bartholomäus- und Petrusgemeinde veranstaltet am 18. Oktober eine patriotische Feier, die besonders dem Gedächtnis Kaiser Friedrichs III. und der Wäzger Schlacht bei Leipzig gewidmet ist. Den Hauptvortrag hat Herr Pastor Seiffert übernommen, der die hehre Gestalt des zweiten Hohenzollern-Kaisers den Herzen der Zuhörer nahebringen wird. Die besamantatische Aufführung: „Durch Kampf zum Sieg“ wird die Wäzger Schlacht bei Leipzig und der Sieg von Sedan in Beziehung zueinander setzen. Weitere Ansprachen und Deklamationen, Volsamensvorträge und gemeinsame Gesänge werden der Stimmung des Abends angepaßt sein. Die Feier findet im neuerbauten Saale der beliebten Vergesellschaft statt. Programme à 20 Pf. berechtigen zur Teilnahme. Gäste und Freunde der Sache sind willkommen.

Das 20. Jahresfest der Stadtmmission wird am Donnerstag, den 22. Oktober, gefeiert. Der Festgottesdienst ist nachmittags 5 Uhr in der Marktkirche. Herr Pastor F. von Bobelshwingh-Bethel bei Weisfeld wird die Festpredigt halten. Die Abendversammlung findet um 8 Uhr in den Kaffeehäusern statt. Neben musikalischen Darbietungen der Frau Prof. Schmidt-Haym und geschätzter Dilettanten wird Herr Pastor von Bobelshwingh einen Vortrag halten über das Thema: „Heimat für Heimatlose.“ Herr Pastor Hobbing erachtet den Jahresbericht. Der Volsamenschor und der gemischte Chor der Stadtmmission werden mitwirken.

Selbstmordversuch. In Passendorf hat sich gestern abend um 5 Uhr der Arbeiter Rohle in seiner Wohnung in selbstmörderischer Absicht mit einem Messer in die Schläfe gestochen. Seine Tochter, die den Schuß hörte, fand den Schwerverletzten und brachte ihn sofort mittels Droische nach der halleischen Universitäts-Klinik. Die Beweggründe der Tat sind nicht bekannt.

Einkaufsdiebstahl. Letzte Nacht wurde beim Kaufmann Richard Sch. in der Landsbergerstraße 1 eingebrochen. Dem Spitzbuben fielen 16 Mark in bar sowie 15 Kisten Zigaretten in die Hände.

Leidensandung. Die Tochter eines Bahnarbeiters, die vor einigen Tagen in selbstmörderischer Absicht von der Vergesellschaft in die Saale gesprungen war, wurde gestern an der Fingelwiese als Leiche gelandet, und nach dem Nordfriedhof gebracht.

Kadefahrerunfall. Von einem Kadefahrer wurde gestern nachmittag ein 6jähriger Schulknabe in der Landwehrstraße angefahren. Das Kind erlitt leichte Hautabwühlungen im Gesicht.

Unfall. Gestern brach der in der Zuderfabrik der Firma K. beschäftigte Aufseher Karl K. den rechten Unterschenkel dadurch, daß ihm eine Sebelvorrichtung gegen das rechte Bein schlug.

Von der Strafe. Gestern nachmittag brach in der Magdeburgerstraße ein mit Neu beladener Wagen zusammen. Eine Betriebsstörung trat nicht ein.

Bei einer polizeilichen Streife wurde letzte Nacht zwei Männer in Strohdieben nachträglich angetroffen.

Vereins- und Versammlungsnachrichten.

Der 3. kommunale Bezirksverein hält seine Monatsversammlung am Dienstag abend im „Glauchauischen Schöpfungshaus“ (Kerchensfeldstraße) ab. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: Mitteilungen des Vorstandes. Die Verlegung des Großhandels nach dem „Großen Berlin“ und die dadurch entstehenden Unannehmlichkeiten für die Anwohner. Hundertjahrfeier der Städteordnung. Regulierung des Ballbergesweges. Wünsche aus der Versammlung heraus. Gäste sind willkommen.

Bibel- und Schriftenverein. Das diesmalige Jahresfest soll am Sonntag, den 18. Oktober, durch einen Gottesdienst in der Domkirche um 6 Uhr und durch eine Nacherhellung im Saale Rudolf Hornstraße 37 um 8 1/2 Uhr gefeiert werden. Bei dem Gottesdienst wird Distriktionsprediger Schneider die Festpredigt halten; ferner sollen etwa 50 Kinder mit Bibeln beschenkt werden. Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, die Namen der zu besuchenden Kinder möglichst bald dem Vorstehenden, Domprediger Hr. Lang, mitzuteilen.

Vollbildungsverein.

Am Mittwoch abend veranstaltete der Vollbildungsverein in den Thaliafesseln seinen ersten Unterhaltungsabend. Der Vorstehende, Herr Oberlehrer a. D. Rienua, eröffnete den Abend mit einer Ansprache, in der er einen kurzen Rückblick auf die vorjährige Vereinsarbeit gab. Der Verein ist von 1907/08 von 518 auf 686 Mitglieder angewachsen. Für das neue Vereinsjahr liegen wieder 220 neue Anmeldungen vor. Außer den üblichen Veranstaltungen in den Thaliafesseln bietet der Verein noch freie Benutzung einer städtischen Bibliothek (alle Sonntage 11—12 Uhr im Vorlauf der Aula der Volksschule Drehauptstr. 5) wie auch wirtschaftliche Vorteile (ermäßigte Eintrittspreise zum Besuch des Kunsttheaters und der beleuchteten Wäzger (der Stadt). Auch darauf wies der Vorstehende nachdrücklich hin, daß man die auch in diesem Winter wieder veranstalteten Vortragsreisen von hiesigen Universitätsassistenten gegen das geringe Honorar von 1,50 Mark für 6 Vorlesungen recht fleißig besuchen möge.

Nach jeder einleitenden Ansprache des Vorstehenden folgte noch eine Begrüßung in poetischer Form durch Hrl. Stehahn. Danach reichten die Darbietungen an, die diesmal literarischer und musikalischer Art waren. Für die erkeren war einer der besten Regitatoren Deutschlands, Herr Matthias v. Erberg aus Berlin gewonnen worden. Sein feinsinnig zusammengestelltes Programm wies moderne Dichtungen unserer eriten Balladen, Fabel- und Iryischen Dichter auf (Kilientron, Setbel, Presber, Rindshufen, Ewers, Trojan u. a.). Erstes wochste mit Setterem. Durch sein klingendes, modulationsfähiges Organ wie durch seine vornehme, auf alle äußeren Mittel verzichtende Vor-

Damen-Konfektion.

==== Besonders preiswerte Herbst- und Winter-Neuheiten. ====

Englische Paletots.

Paletot	aus dunkel gemust. Stoffen in geschmackvollen Façons	7 ⁵⁰ M.
Paletot	aus hellen und mittelfarbigen Stoffen, sehr schik	9 ⁰⁰ M.
Paletot	hübsche Streifen mit eleganter Garnitur	12 ⁷⁵ M.
Paletot	aus Diagonal, Eskimos etc. mit Tressen- u. Sammet-Garn.	16 ⁹⁰ M.
==== und besser bis zur elegantesten Ausführung. ====		

Jacken - Kleider.

Jackenkleid	aus Stoffen engl. Art, sehr apart	15 ⁰⁰ M.
Jackenkleid	aus Stoffen engl. Art mit Tressengaraitur	21 ⁰⁰ M.
Jackenkleid	aus Diagonal u. Cheviot in modernsten Farben	32 ⁰⁰ M.
Jackenkleid	aus Tuch, Kammgarn etc., Ia. Verarbeitung	35 ⁰⁰ M.
==== und besser bis zum hochfeinsten Modellgenre. ====		

Blusen.

Bluse	aus gestreiften Wollstoffen, hübsch garniert	3 ⁹⁰ M.
Bluse	aus karierten Plaidstoffen, ganz gefüttert	6 ⁷⁵ M.
Bluse	aus Seidensammet, alle modernen Farben	7 ⁵⁰ M.
Bluse	aus Tüll und Spitze, reich garniert, sehr apart	9 ⁷⁵ M.
==== und besser bis zu den apartesten Seiden-, Tüll- u. Spitzen-Blusen. ====		

Kostümröcke.

Kostümrock	aus Stoffen engl. Art, neue Façons	2 ⁷⁵ M.
Kostümrock	aus karierten und gestreiften Stoffen	5 ⁰⁰ M.
Kostümrock	aus Plaidstoffen, sehr schicke Faltenfaçons	8 ⁵⁰ M.
Kostümrock	a. schwarz, Satintuch, m. Tressen- u. Blend.-Garn.	12 ⁵⁰ M.
==== und besser bis zu den elegantesten Genres. ====		

Neue grosse Sendungen in

Sammet- u. Plusch-Jackets, Paletots, schwarzen Tuch-Jackets und Paletots, Kimonos in schwarz und farbig, garnierten Kleidern, Morgenröcken, Matinees.

Die bekannten grossen Vorzüge unserer Konfektion sind:
Tadelloser Sitz. — Beste Stoffe. — Sauberste Verarbeitung. — Billigste Preise.

Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

tragsart wußte Herr v. Erdberg seine Darbietungen zu eindringlicher Wirkung zu steigern.
Die Konzeptionsleiterin, Frau G. Frick aus Leipzig, hatte unsere besten modernen Oberkonzeptionisten wie Strass, Cornelius, Holländer u. a. auf ihr Programm gestellt und mußte durch geschmackvollen Vortrag sich den Beifall der Zuhörer zu sichern. Frick, Konzeptionsleiterin Franke begleitete die Veder auf einem Ritterhülse verständnisvoll.

Kirchliche Nachrichten.

Synagogen-Gemeinde. Freitag ab. 5 1/2 Uhr, Sonnabend vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Sonnabend ab. 5 1/2 Uhr, Sonntag vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst und Predigt.

Provincial-Nachrichten.

Verheerender Brand.

Sanbau (Eibe), 7. Okt. Großfeuer hat im nahen Dorfe Neumamer vier Wohnhäuser und 30 Wirtschaftsgebäude eingeeigert. Das Feuer griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß die Bewohner kaum ihr Leben retten konnten. Auch viele Gänse, Fühner und mehrere fetter Schweine sind den Flammen zum Opfer gefallen. Drei Wirtschaften sind vollständig niedergebrannt. Das Feuer wurde durch die Strohdächer und den Wind begünstigt. Der Schaden beträgt weit über 200 000 Mark. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Das Feuer ist bei dem Landwirt Leppin entzündet. Betroffen wurden von dem Brandunflut die Landwirte Liebede, Ernst, Peters, Leppin, Schröder, Gustav Fiehm, Franz Treu, Fritz Treu, Rudolf Fiehm und Schlammow, Scheunen und Ställe waren bis an den Firt mit Vorräten gefüllt, so daß dem Feuer reichliche Nahrung geboten war. Die aus den Nachbarrorten Zerber, Wulka, Altstamm, Hofenkamern, Sanbau, Kuffshausen, Gera, Wernau, Schönsfeld und Schärkibe zur Hilfeleistung herangekommenen Sprigmannschaften mit ihren Pöschgeräten mußten sich auf den Schutz der teilweise stehen gebliebenen Wohngebäude beschränken.

Vom Grabelschen Flugapparat.

Magdeburg, 7. Okt. Wie angekündigt, fanden in diesen Tagen auf dem Großen Cracauer Anger weitere Versuche mit dem Grabelschen Apparat statt. Bei den gestern mittag um 12 Uhr begonnenen Fahr der Erfinder und Konstrukteur des Apparats hauptsächlich gegen den — allerdings ziemlich starken — Wind, um den Einfluß der Windströmung auf die Maschine zu beobachten. Der unebene Boden des Angers erwies sich als nicht gerade geeignet für ein derartiges Ausprobieren der Maschine. Gegen den Wind war deren Geschwindigkeit natürlich erheblich geringer als mit ihm; sie schwante dementsprechend zwischen 15—30 km per Stunde. Es hatten sich, wie die „Magdeb. Ztg.“ berichtet, wieder viele Schaulustige eingefunden, die die Versuche durch ihr nahes Herantreten erheblich hinderten.

Nachdem der Apparat wieder in die Halle auf dem Sportplatz an der Berliner Chaussee gebracht worden war, wurden Leistungsversuche mit dem Motor und der Schraube gemacht, die überraschende Ergebnisse hatten. Durch unparteiische Anwesenheit wurde mit Hilfe eines Dynamometers und eines Tourenzählers festgestellt, daß die Schraube bei 600—700 Touren, bei denen der Motor nicht mehr als 12—15 Pferdekräfte entwickeln kann, schon 27 kg Zugkraft hat, was einem Nutzeffekt von 80—90 Proz. entspricht. Die Höhe dieses Nutzeffektes übersteigt um so mehr, als nachweislich die meisten Luftschrauben durchschnittlich 50—60 Proz. und nur selten mehr leisten. Als Ergebnis der Versuche kann angesehen werden, daß die Schraube sehr gut konstruiert ist, daß sie aber wohl etwas zu stark für den Motor ausgefallen ist. Weitere theoretische Versuche werden in den nächsten Tagen gemacht, um das Verhältnis zwischen Motor und Schraube zweckmäßiger zu gestalten. Es werden dazu einige Veränderungen an beiden Teilen des Flugapparats nötig werden, so daß praktische Fahrversuche in den nächsten Tagen voraussichtlich nicht stattfinden.

Wagnerfall im Löwenwinger.

Gera, 7. Okt. Der Dompeter Wagner, der im Residenztheater Morescos Löwengruppe vorführt, wurde am Montag während der Vorstellung von einem Löwen nicht unerheblich am Kopfe verletzt, gleichzeitig wurde ihm der Daumen der linken Hand durchgebissen. Wagner führte jedoch mit haunenswerter Energie die Vorstellung ohne Störung zu Ende.

Wagner verlor vor zwei Jahren auf einschneidende Weise seine junge Frau, die damals von den Bestien zerfleischt wurde.

Hollen, 6. Okt. (Weibe des Gemeindeführers.) Hier fand unter zahlreicher Beteiligung die Einweihung des höchsten kirchlichen Gemeindeführers, sowie auch die 50jährige Jubelfeier der Kinderbewahranstalt statt. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Gottesdienst in der prächtig geschmückten Kirche. Konfistorialrat Schulze-Magdeburg hielt die Festpredigt. Nach dem Gottesdienste hielt der Ortsgeistliche, Herr Herrar Jacob, eine Ansprache am Grabe des verstorbenen Herrn Herrars Jadaritz, der vor nunmehr 50 Jahren die hiesige Kinderbewahranstalt ins Leben gerufen hatte. Hierauf bemerzte sich der Festzug zum neuerbauten kirchlichen Gemeindeführer. Baugewerksmeister Max Flamb, der Erbauer, überreichte dem Konfistorialrat die Schlüssel. Der weiste lobann das Haus und übergab es der Gemeinde.

Merseburg, 8. Okt. (Frau Regierungspräsident von Dief.) die am Montag nach langen Leiden hier verschied, wurde am gestrigen Mittwoch in Rabenseben beigesetzt.

Hohleben, 6. Okt. (Der Kotschrei nach Wasser) hallt jetzt wieder durch unseren Ort, denn unser einziger gemeinsamer Brunnen, der gute alte Spittelbrun, hat infolge der längeren Trockenheit nicht mehr genügenden Zufluß, um ganz Hohleben mit Wasser zu versorgen. Die Kamalität ist groß.

Bad Kösen, 7. Okt. (Die unerquidlichen Verhältnisse.) die zwischen einem Teil der Stadtbevölkerung und dem Magistrat herrschten, spiegeln sich in unserer Stadtverordnetenversammlung herauf wieder, daß eine am 29. September vom Stadtverordnetenrat beschlossene Sitzung nicht beschlußfähig war, weil nur fünf Stadtverordnete anwesend waren. Infolgedessen mußte am 3. Oktober eine andere Sitzung anberaumt werden, wozu aber nur vier Stadtverordnete erschienen.

Althaldensleben, 7. Okt. (Im Zuge bestohlene) wurde ein junges Mädchen, das sich augenscheinlich zu Besuch bei seiner Mutter hier befindet. Es stieg in Magdeburg in ein Abteil 4. Klasse und schaute zum Fenster hinaus, um bis zur Abfahrt des Zuges die Vorgänge zu beobachten. Eine Mitspassagierin hielt dies für einen günstigen Augenblick, dem Mädchen ein Portemonnaie mit 7 Mark aus ihrer Handtasche zu nehmen. Zum Glück bemerkte die Bestohlene alsbald ihren Verlust und der Verdacht des Diebstahls lenkte sich sofort auf die betr. Mitspassagierin. Sie wurde verhaftet. Auf dem Wege zur Polizeiwache warf sie das Portemonnaie weg, was aber bemerkt wurde.

Broden, 7. Okt. (Witterungsbericht.) Mit Aussetzen von Montag normiert, wo die Brodenlupe in Nebel gehüllt war, herrschte an dem prächtigsten Herbstwetter bei wolkenlosem Himmel, schwacher Luftbewegung und teilweise spärlicher Frost. Bis heute sind auf dem Broden im Monat Oktober sechs Sonnenauf- und sieben Sonnenuntergänge beobachtet worden, was seit langen Jahren in dieser Jahreszeit nicht dagewesen ist. Die Temperatur ging in den letzten Nächten schon beträchtlich tief herab, und besonders abends machte sich die zunehmende Kühle schon sehr unangenehm bemerkbar. Das Thermometer erreichte in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. seinen tiefsten Stand mit nur + 1,0 Grad, worauf dann bis heute eine bedeutende Temperaturzunahme stattfand. Bei Sonnenuntergang konnten die Brodenbesucher der letzten Tage die ziemlich seltene Erscheinung des Brodenfleckens bemerken. Nach der allgemeinen Wetterlage zu urteilen, dürfte der sog. Oktoberföhn noch weiter anhalten. Heute 12 Uhr mittags Barometerstand 671 (fallend), Temperatur + 12,0 Grad, Südwest, Windstärke 2, herrlicher Sonnenschein und wolkenloser Himmel.

Jena, 7. Okt. (Sturz von der Lokomotive.) Auf dem Saalbahnhof stürzte der Lokomotivführer Meyer aus Eisenberg einen Unfall, indem er von der Lokomotive stürzte. Seine Verletzungen waren derart, daß er in einem Gefährt in seine Wohnung gefahren werden mußte.

Gotha, 7. Okt. (Viktoria-Adelheids-Haus.) In Gegenwart der Herzogin fand hier die Einweihung des Viktoria-Adelheids-Hauses zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen statt. Das Haus ist eine Stiftung des Herzogs von Gotha an das Herzogspaar.

Gerichtsverhandlungen.

Das Verlethalsband der Gräfin Wartensleben.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Berlin, 7. Oktober. Vor der 7. Strafkammer des Landgerichts Berlin I fand heute die Verhandlung gegen die frühere Kammerfrau der Gräfin Wartensleben, die jetzige Schneiderin Frau Martha Steger statt, die beschuldigt wird, in der Nacht zum 14. Februar aus der Wohnung der Gräfin Wartensleben ein kostbares Verlethalsband im Werte von 267 000 Mark und eine Brosche im Werte von 57 600 Mark gestohlen zu haben. Der Fall hat lange Zeit überall das größte Aufsehen hervorgerufen, da es zunächst nicht gelang, den Schmutz, der als einer der kostbarsten und eigenartigsten den meisten Fachleuten und Liebhabern bekannt war, aufzufinden. Erst durch Zufallsnahme eines privaten Detektivbüros war es dem Rechtsbeistand der Gräfin möglich, die Steger zu dem Geständnis zu bewegen, daß sie die Juwelen an sich genommen und unter dem Schutze eines Feinlers der gräflichen Wohnung versteckt hatte.

Die Steger ist eine verhärmte aussehende kleine Person, die im Einfluß großer Schattentätigkeit steht. Unter den zehn Zeugen befinden sich zwei Kriminalpolizisten und die Privatdetektivin, die bei der Auffindung des Halses erfolgreich mitgewirkt haben. Die Gräfin Wartensleben hat sich wegen nervöser Depressionen entschuldigen lassen. Die Angeklagte blieb auch im heutigen Verhandlungstermin bei ihrer vor dem Untersuchungsrichter wiederholt abgegebenen Versicherung, daß sie keinen Diebstahl begangen, sondern der Gräfin nur einen Schabernack spielen wollte. Sie schiederte darauf eingehend die Einzelheiten ihrer Tat. Den Wert der Verlethens will sie nicht genannt haben. Der Vorsitzende geht darauf auf das

Vorleben der Angeklagten

ein, um nachzuweisen, daß sie nicht ein so unschuldiges Kind sei, als daß sie sich hinstelle, daß sie den Wert der Verlethens sehr wohl kennen mußte. U. a. hat sie in einer früheren Stellung für Schulden zwei goldene Uhren mit goldenen Ketten in Pfand gegeben. Vorsitzender: Woher hatten Sie die goldenen Uhren? — Angekl.: Die habe ich geliehen bekommen. — Vor.: Goldene Uhren sieht man doch nicht so ohne weiteres. — Die Angeklagte gibt zu, daß sie die Uhren von Herren geliehen bekommen habe. — Vor.: Sie haben auch viel mehr in Ihrem Leben geliehen bekommen. Wieviel Vermögen hatten Sie, als Sie heirateten? — Angekl.: 3000 Mark und Möbel im Werte von 2000 Mark. — Vor.: Es ist ja sehr lobenswert, daß Sie so sparsam gewesen sind; aber von Ihrem Gehalt können Sie das alles unmöglich geparkt haben. — Die Angeklagte erklärt, daß sie seit ihrem Lebens sehr sparsam gewesen sei und viele Gelder aus von ihren Verwandten bekommen habe. — Vor.: Das Ihr Mann erheblich vorbestraft war, als Sie ihn heirateten, darunter zweimal mit je zwei Jahren Zuchthaus, mußten Sie nicht? — Angekl.: Nein. — Vor.: Wo ist schließlich Ihr Geld geblieben? — Angekl.: Ich habe es in das Gehalt gefügt. Schließlich geriet das Gehalt in Konturs und auf das Geld wurde Beslag gelegt. — Es leben mit noch 800 Mark zur Verfügung, die aber deponiert sind. — Vor.: Sie haben auch oft Ihre Stellung gewechselt. — Die Angeklagte entschuldigt das mit ihrer Krankheit und erklärt noch, sie sei leichsinnig gewesen, habe aber stets gute Zeugnisse über ihre Ehrlichkeit und über ihren Fleiß bekommen. Demgegenüber stellt der Vorsitzende fest, daß die Angeklagte zur Gräfin Wartensleben aus Grund eines falschen Zeugnisses gekommen ist, das ihr ihr Gemann ausgestellt hat. Der Vorsitzende verurteilt im Laufe der Vernehmung mehrmals

die Angeklagte zum Geständnis zu bewegen. Diese bleibt aber dabei, daß sie die Verlethens nicht flehen wollte, sondern der Gräfin nur einen Schabernack spielen wollte. Die Stimmung des gesamten Personals gegen die Gräfin Wartensleben sei eine äußerst löstliche gewesen. Sie (die Steger) habe selbst am Abend der Tat gedauert, man müsse die Gräfin einmal mit der Keitpeitsche verhaufen.

Das würden die Zeuginnen bekräftigen. Nach Beendigung ihrer Vernehmung bricht die Angeklagte in festiges Weinen und Schluchzen aus.

Es wird darauf in die Zeugenvernehmung eingetreten. Eine Angelegte der Juwelensirma Friebländer äußert sich über das berühmte Verlethalsband. Es bestand aus 300 Perlen, die zusammen flehen Ketten bildeten und die einen Verlethenswert von 380 000 Mark hatten. Der Verlethenswert war natürlich bedeutend höher. Gestohlen wurden fünf Ketten, deren Verlethenswert auch weit über 267 000 Mark hat belief. Die größte Perle allein hatte einen Wert von 27 000 Mark. — Kriminalkommissar Paffe berichtet über die Verlethens, die Steger zum Geständnis zu bringen. Der Zeuge hat zunächst aus den Angaben des Personals den Einbruch gewonnen, daß

ein Schabernack gegen die Gräfin vorliege. Das Verlethens sei raffiniert gewählt gewesen. Die Kriminalpolizei habe das fragliche Verlethens wohl schnell erfolglos untersucht, ohne daß etwas Verdächtiges bemerkt worden sei. Einen Verdacht gegen andere Personen habe die Steger nicht ausgesprochen. Auf Verlangen des Verteidigers erklärt der Zeuge, daß die Personalvermittlerin der Gräfin ihm mitgeteilt habe, sie weigere sich, der Gräfin Personal zu verschaffen, weil die Gräfin ihr Personal selbst beschaffe.

Eine Angelegte der Gräfin habe, wie die Vermittlerin erzählt, Selbstmordgedanken geäußert. Die Dienerschaft habe die Gräfin mit den gemachten Schimpfwörtern belegt. Ein Diener habe, nach den Erzählungen der Vermittlerin pro Tag 15 Mark und freie Station erhalten. Der Vorliegende konstatiert hierzu, daß das etwa ebensoviel sei, wie ein Regierungsrat 3. Klasse an Gehalt erhalte. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Alsbach erklärt diesen hohen Lohn damit, daß niemand bei der Gräfin ausathalten wollte.

Die Jungfrau Stein, die Kammerfrau der Gräfin, bekräftigt, daß das Personal oft wechelte, die Löhne seien sehr hoch gewesen. Gegenwärtig arbeite sie bei der Gräfin nur auf Probe und bekomme pro Tag 10 Mark. Die anderen Schmutzfrauen der Gräfin seien in einem unerschlossenen Käfigen gewesen. Wenn die Angelegte dies gestohlen hätte, so würde ihr Verlethens erst nach längerer Zeit bemerkt worden sein. Der Direktor des Detektivbüros Zus, Schulauf, erzählt eingehend, wie es gelungen ist, die Steger zur Herausgabe der Perlen zu veranlassen. Die bei der Gräfin Wartensleben angelegte Zeugin Trenkel erklärt, daß die Gräfin

„ganz furchbar“

gemeint sei. Verteidiger Dr. Alsbach: Hat die Frau Steger einmal gesagt, man müßte die Gräfin eigentlich mit der Keitpeitsche verhaufen? — Zeugin: Ja, das habe ich gesagt. — Rechtsanwalt Markuse, der Rechtsbeistand der Gräfin Wartensleben, berichtet über die Verhandlungen mit der Steger in seinem Bureau. — Die Gebührentreuerin Markuse behauptet, daß das Personal auf die Gräfin sehr schlecht zu sprechen gewesen sei. Das Betragen der Gräfin sei sehr schroff gewesen.

Sagt alle Kammerjungfern von Berlin wollten nicht mehr zu der Gräfin gehen.

Zeuge Fände, Angelegter des Detektivbüros Zus, schildert, wie er das Vertrauen der Steger gewann. Die Steger habe ihm gegenüber zugegeben, daß sie die Verlethens aus Rache gestohlen habe, da sie von der Gräfin nicht gut behandelt worden sei. Nach langen Verhandlungen sei bei Rechtsanwalt Markuse der Revers zustande gekommen, wonach die Angelegte sich verpflichtete, die Verlethens gegen Zahlung von 10 000 Mark herauszugeben, sowie gegen das Verprechen, daß diese erst nach drei Tagen an die Eigentümerin zurückgeliefert werden sollten. Am Tage vor der geplanten Ablieferung habe er die Steger unruhig gemacht, daß inzwischen die Verlethens doch gestohlen werden könnten, worauf diese beschlossen, die Verlethens in der Nacht aus dem Verlethens herauszuholen, was auch in der bekannten romantischen Weise gelang. Für den folgenden Tag war nach Erhebung der 10 000 Mark, von denen er 4000 Mark erhalten sollte, die Abreise der Steger nach Berlin beabsichtigt. Die 10 000 Mark erhielt das Detektivbüro. — Die Angelegte behauptet, daß sie nie von den 10 000 Mark gesprochen habe, daß sie sich auf die Kaufschiffe des Zeugen, den sie als Vertrauensperson anseh, verlassen habe.

Staatsanwalt Dr. Forst hält in seinem Plaidoyer einen Diebstahl für vorliegend. In Anbetracht der Höhe des verurteilten Objektes und des großen Vertrauensbruchs beantragte er eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Jahren Ehrverlust.

Verteidiger A.-M. Dr. Alsbach: Der Herr Staatsanwalt hat seine Beweisführung darüber, daß ein Diebstahl vorliegt, nicht erfüllt. Alle Momente sprechen dafür, daß die Angelegte der Gräfin nur einen Streich spielen wollte, denn für einen Diebstahl waren der Tag und die Art der Ausführung die allernachste. Der Verteidiger beantragt schließlich die Freisprechung seiner Klientin.

Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes verkündet der Vorsitzende folgendes

Urteil:

Die Angelegte ist eine verkehrte Person, und es ist nicht anzunehmen, daß sie, wenn sie der Gräfin einen Schabernack spielen wollte, ein so wertvolles Schmuckstück nehmen und so leichtfertig verstecken würde. Selbst wenn man einen Schabernack aber annehme, komme dieser erst in zweiter Linie, in erster Linie die Mißthat der rechtswidrigen Anzeigung. Wegen des großen Vertrauensbruchs und in Anbetracht, daß die Angelegte bereits einmal wegen Diebstahls verurteilt ist, hat das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von

ein Jahr sechs Monaten Gefängnis

und drei Jahre Ehrverlust erkannt, letztere, weil bei der Tat eine ehrlose Geminnung zutage getreten sei.

Die Angelegte, die während der Plaidoyers und der Verurteilung des Urteils fortwährend schluchzte, erklärte, sich bei dem Urteil nicht beruhigen zu wollen.

Die Musikfeste W. Schimmlerpfeng bildet mit der verbundenen vornehmsten amerikanischen Musiktheater The Broadway Company eine große bewährte Organisation für kaufmännische Unternehmen. Bureau für die Provinz Sachsen. (Kurt. Neuencker, 7. Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71, Magdeburg, Preisermee 62/63.)

